# Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **64 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Elegien an die «gute alte Zeit»*

# «Tatort 01»

*Aus der Feder ⚡-Fahnder*

**Tatort: Parkplatz, oder wie man das Ding seinerzeit nennen wollte, am südlichen Ausgang des Passwangtunnels.**
**Zeit: irgendwann Anfang der fünfziger Jahre.**
**Grund: Versuch, gesamtschweizerisch ein Funknetz mit der guten alten TL aufzubauen (TL resp. tragbar/leicht ist auch nicht schlecht bei min. 120 kg netto!).**
**Mitwirkende: 2 noch namentlich bekannte Aktiv(in der Zwischenzeit längst Veteranen-)mitglieder und ein nicht mehr bekanntes (zum Glück, wie sich herausstellen wird) Jungmitglied. (So Sachen wie Jungmitglieder gab es in der besagten Sektion seinerzeit noch.)**

Irgendwer in der technischen «Abteilung» des EVU hatte zu Beginn der fünfziger Jahre die Idee, einen Versuch mit einem TL-Netz zu starten. So abwegig war nun dieses Ding auch wieder nicht, denn wer sie kannte (die gute alte TL), wusste, dass dies die letzte, aber auch allerletzte Funkstation der Schweizer Armee war, welche uns im Stich liess.
Das Ding hatte aber einen Haken. Vom Standort besagter Sektion aus war eine Verbindung kaum zu erwarten, deshalb auch der Wechsel zum Passwang. Autobesitzer waren zu jener Zeit noch dünn gesät, nicht wie heute, wo jeder zumindest zwei derartige fahrbare Untersätze vor der Haustüre stehen hat; sie mussten gesucht und gefunden werden. Und wurden es auch.

### Aus Liquidationsbeständen der Bourbakiarmee

Am frühen Sonntagmorgen (am besten wäre es gewesen, man wäre gar nicht zu Bett gegangen) wurden da verpackt: eine fast komplette TL und zusätzlich von privater Seite ein Benzinaggregat. Aggregat würden heute jüngere Jahrgänge sagen und es bei einem Kopfschütteln belassen. Nun, auch wenn das Ding vermutlich aus Liquidationsbeständen der Bourbakiarmee aufgekauft wurde, es funktionierte und lieferte den nötigen Strom. Wenigstens zu Beginn.
Während der Anfahrt bemerkte der Lieferant des Stromerzeugers so ganz nebenbei, dass er eigentlich das Motoröl wechseln sollte und diesbezüglich auch vorgesorgt habe. Nur vergessen dürfe man es nicht. Wurde es auch nicht. Anfahrt und Aufstellen der TL benötigten mehr Zeit, als vorgesehen war, und so wurde der Termin zur Aufnahme der ersten Funkverbindung immer knapper. Es hat aber gerade noch gereicht, und, welch glückliche Fügung, einwandfrei. Die beiden «Aktiven» betätigten sich aktiv, klar, mit den Tücken des Funkverkehrs, während sich das Jungmitglied scheinbar langweilte. Aber eben nur scheinbar. Die Worte wegen des Wechsels des Motoröls im Monstrum des Stromerzeugers müssen ihm nachhaltig im Kopf herumgeschwirrt sein. Da ein Brummschädel nicht immer angenehm ist, schritt er zur Tat, um dem Brummen (im Schädel und anderswo) ein Ende zu bereiten.

### Jähes Ende der Verbindung

Normalerweise, so die Usanz, werden Ölwechsel an stehenden Motoren durchgeführt. Nicht so bei besagter Verbindungsübung. Da scheinbar nicht feststellbar war, welches der Ablauf- und welches der Einfüllstutzen war, wurden kurzerhand beide geöffnet! Der Rest blieb Geschichte. Die Verbindungsübung fand ein jähes Ende. Zwar nicht so, wie vorgesehen, aber trotzdem. TL und Aggregat, in der Zwischenzeit für ewige Zeiten rostschützend eingeölt, verschwanden im Kofferraum des zu bemitleidenden Fahrzeuges. Das Jungmitglied, oder was davon noch sichtbar war, konnte (trotz der entsprechenden «äusseren» Umstände) nicht auch noch dort verpackt werden. Wäre auch für den Kofferraum eine Zumutung gewesen. Was mit dem Aggregat weiter geschah, entzieht sich dem Gedächtnis des «Fahnders». Das Jungmitglied jedoch erschien nach einigen Wochen wieder brauch- und sichtbar.
Hätte man, ordonnanzgemäss und wie es sich gehört, den «Harley-tramp-mein-Sohn», zu deutsch Tretgeni, mitgenommen, das ganze wäre nicht passiert. Es wäre aber auch nur halb so schön gewesen. Und, nicht zuletzt, diese Geschichte wäre nie und nimmer zu Papier gebracht worden.

*Aus Briefen und Berichten meiner Grosseltern:*

# Die letzte Freundschaft von J. H. Dunant

*Ein historischer Abriss, ausgearbeitet von D. Bandinelli, Sezione Ticino*

Es ist nicht einfach, von einer Person wie J. H. Dunant zu sprechen, um ein richtiges Bild des Mannes, des Geistes und des Wollens des Betroffenen an die Öffentlichkeit zu bringen.
Alle Anführungen, die ich mir hiermit erlaube zu veröffentlichen, sind Quellen aus den Briefen Dunants und den Angaben der Personen, die das Glück hatten, diesen Mensch zu kennen. Dazu kommen die Folgerungen aus Gesprächen, Vergleichen philosophischer, psychologischer und auch geschichtlicher Art.
Wilhelm Sonderegger, mein Grossvater, den ich leider nicht persönlich kennen durfte, starb vor meiner Geburt. Er war für einige Jahre ein grosser Freund von Dunant.
Meine Grossmutter hingegen, Susanna Sonderegger, durfte ich in ihrer ganzen Weisheit erleben. Sie strahlte mit straffer Energie eine enorme Güte aus. Kein Wunder, dass Dunant am Schluss der Briefe an W. Sonderegger anführte: «mes respects à Madame Wilhelm».
In jener Zeit (1889–1904) bekleidete mein Grossvater W. Sonderegger das Amt (Nebenamt!) des Regierungsrates, Schullehrers. Er war in verschiedenen Vereinen tätig, und sonntags spielte er die Orgel während des Gottesdienstes. Er verstand es auch, Gedichte zu schreiben, und war ein guter Vater.
Von J. H. Dunant weiss man viel und wenig. Aus gutem Hause stammend, war er geschäftlich bis nach Nordafrika tätig. Wie nun die politische und soziale Weltlage auf ihn einwirkte, geht deutlich aus seinen Briefen an meinen Grossvater und den Aussagen von Leuten, die ihn kannten, hervor.
Dass sich hie und da ein anarchistischer Ton hören lässt, bedeutet ganz einfach, wie betrübt und zeitweilig verzweifelt dieser alte Herr über die damalige Gegenwart dachte und urteilte; hat er doch alle sozialen Niveaus an seinem eigenen Körper erlebt. Nicht zuletzt die erniedrigenden Momente der totalen Armut, die ihn zwang, in Paris unter den Brücken, in den Wartesälen und auf den Bänken der Parkanlagen zu leben, zu hungern und zu leiden.

### Idee des Roten Kreuzes

Er, der geistig lebendige, reife, kultivierte und sensible Mann; er, der alle Monarchien und zeitlichen Regierungen kannte und von denen er moralische Unterstützung für seine Idee des Roten Kreuzes erhielt, sank in seiner Verzweiflung in die niedrigste Stufe des Daseins ab.
Wie nun der alternde Mann alles überstehen konnte und schliesslich über Lugano nach Heiden kam, wird in verschiedenen Formen und Versionen erzählt. Darum halte ich mich streng an das Material, das schwarz auf weiss vorliegt, und die Überlieferungen, gehört von meiner Mutter und eindeutig von meiner Grossmutter Susanna stammend.
So kam es, dass meine Grossmutter, Frau Wilhelm (so angesprochen von Dunant), in den Jahren 1889/90 für einige Jahre die persönliche

Bekanntschaft machte mit diesem «sonderbaren Mann». Hier beginnt eine Zeit, eine kurze Zeit, die für meine Grosseltern und ihre Kinder als aussergewöhnliche Lehrzeit benannt werden kann.

### So erzählt meine Grossmutter

«Es ist merkwürdig, was einem einfachen Menschen im Leben Grosses begegnen kann. Manchmal scheint es, als sei alles nur Mühe und Arbeit gewesen; schüttelt man diese aber einmal ab und lässt der Erinnerung freien Lauf, so ist es, als ob das Auge in ein Tal voll schöner Bäume, Blumen und Früchte zurückblicke. Wir sehen grosse und gute Menschen vor uns, die unsern Weg gekreuzt haben, uns Freundlichkeit erwiesen und von hohen Dingen sprachen. Da sass z.B. einmal der alte General Hans Herzog in unserer Stube; ein andermal verbrachte der bekannte Friedensfreund Eli Ducomun eine angeregte Stunde mit uns. Wir lernten Dr. Becker, Dr. Bolmi, Frau Gertrud Villiger-Keller kennen, und noch heute denke ich mit besonderer Freude an die öfteren Besuche des alten Herrn Randegger von Winterthur, des Gründers der berühmten kartografischen Anstalt.
Die lebendigste Erinnerung aber ist mir von J. Henri Dunant geblieben, von dem Vater sagte, er sei sein bester Lehrer gewesen und habe ihm am meisten gegeben. Es war wohl im Jahre 1889 oder 1890, als mein Gatte einmal erzählte, es müsse sich ein merkwürdiger Mann in Heiden aufhalten; in der Schule hätten die Kinder erzählt, ein schwarzgekleideter Herr mit einem weissen Bart bis zu den Knien und einem Samtkäpplein gehe herum, suche weisse Steinchen auf der Strasse und stecke sie in seine Tasche; mit ihnen sei er ausserordentlich freundlich, aber er verstehe nicht gut Deutsch. Kurze Zeit darauf kam Vater von einem Ausgang sehr angeregt nach Hause und berichtete, er habe nun die Bekanntschaft dieses seltsamen Mannes gemacht und werde ihn noch diesen Abend zu uns bringen. Es sei der Genfer J. H. Dunant, der Mann, der das Werk vom Roten Kreuz zustande gebracht habe. Er lebe in sehr bescheidenen Verhältnissen im Hotel Paradies bei der Familie Stählin. Ich wusste damals noch nichts vom Roten Kreuz und musste mir die Sache erst von Vater erklären lassen.
Nach der Schule holte Vater den Monsieur Dunant, wie wir ihn nun stets nannten, ab, und ich vergesse nie den Eindruck, den dieser feine Mann vom ersten Augenblick an auf uns machte. Sein Antlitz strahlte Liebe, Güte und Vornehmheit aus.»

*Fortsetzung folgt*

# L'ultima amicizia di J. H. Dunant

*Elaborato da D. Bandinelli*

Con questa pubblicazione mi permetto rendere pubblico quanto finora è a conoscenza di pochi o dimenticato, un periodo breve della vita di J. H. Dunant nel quale due uomini vivevano una grande amicizia: J. H. Dunant e Wilhelm Sonderegger (mio nonno) a Heiden AR.

Per il primo, un rivivere, un riemergere e una forte volontà di continuare un'impresa vitale, non solo per lui stesso, bensì per il bene dell'umanità. Per il secondo, un'ulteriore possibilità di arricchimento spirituale e mentale, che già era attivo come insegnante, consigliere di Stato (dopo il lavoro!), attivo in diverse società, giornalista e la domenica suonava l'organo durante il servizio divino.

Come informazione di base per queste puntate, che seguiranno, mi accingo a sottoporre allo studio dell'attento lettore il racconto delle memorie di Susanna Sonderegger (mia nonna) che ebbe la qualificante sorpresa di conoscere questo anziano signore dallo spirito nobile.

### Così racconta mia nonna

«È talvolta strano quanto di grande si presenta ad un semplice essere umano durante la vita. Spesso pare che tutto fosse stato solo impegno e lavoro. Se ci si libera un attimo di tutto questo lasciando libero corso ai ricordi, sembra che l'occhio intravveda una valle piena degli alberi più belli, fiori e frutta a meraviglia.
Noi vediamo gente importante e buona davanti a noi che ha incrociato il nostro cammino rivolgendoci gentilezza e parlandoci di cose grandi. Così abbiamo avuto l'onore di ospitare il generale H. Herzog nel nostro salotto; un'altra volta si fermarono il noto pacifista Eli Ducomun, dott. Becker, dott. Bolmi, sig.ra Gertrud Villiger-Keller e con un piacere particolare mi ricordo il sig. Randegger di Winterthur, fondatore del noto Istituto cartografico, che entravano in casa nostra».
Voglio asserire che la casa, chiamata «Rütli», esiste tuttora a Heiden, luogo dove si svolgevano questi incontri e dove abitava la famiglia W. Sonderegger con gli otto figli.

### Continua il racconto

«Il ricordo più vivo che mi è rimasto è quello di J. H. Dunant. Di questi disse mio marito che fosse stato l'insegnante che gli aveva dato di più.
Nell'anno 1889 o 1890, mio marito, rincasando, mi disse che nel paese gironzava un uomo strano; durante la scuola i bambini avrebbero raccontato di aver visto un signore strano, vestiva di nero, con una lunga barba bianca fino alle ginocchia, che raccoglieva sassolini bianchi, era molto gentile ma non si spiega bene perché sa poco tedesco. Alcuni giorni dopo tornando dalla scuola, mio marito molto agitato, mi confidò di aver fatto la conoscenza con quest'uomo strano e l'avrebbe portato a casa ancora la sera stessa. Doveva trattarsi di J. H. Dunant, l'uomo che mise in opera la fondazione della Croce Rossa. Dunant viveva una situazione economica ridotta nell'Hotel Paradies presso la famiglia Stählin.
In quel tempo non sapevo ancora niente della Croce Rossa, così che mio marito dovette informarmi sulla cosa.
Papà (sempre W. Sonderegger) andò a prendere Monsieur Dunant e lo portò a casa nostra.
Non dimenticherò mai quel magico momento, l'impressione che mi fece quell'uomo fine. Il suo volto esprimeva amore, bontà e nobiltà.

*Altro nella prossima puntata*

## Schweizer Armee

# Mutationen in der Gruppe für Ausbildung

Der Bundesrat hat Divisionär Jean-Pierre Gremaud, Unterstabschef der Gruppe für Ausbildung im Eidgenössischen Militärdepartement, auf den 1. Januar 1991 zum Stellvertreter des Ausbildungschefs ernannt. Divisionär Gremaud tritt an die Stelle des verstorbenen Divisionärs Jean-Claude Kunz.

Auf das gleiche Datum hat der Bundesrat Oberst i Gst André Calcio-Gandino, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär, zum neuen Unterstabschef der Gruppe für Ausbildung gewählt.

*

*Divisionär Jean-Pierre Gremaud,* 1932, von Vuadens FR, verbrachte seine Schul- und Lehrzeit im Kanton Freiburg und war anschliessend in verschiedenen Aufgabenbereichen bei der Generaldirektion der SBB tätig. Nach seinem Übertritt ins Instruktionskorps der Mechanisierten und Leichten Truppen (MTL) 1962 wurde er als Kompanieinstruktor und Klassenlehrer in Generalstabskursen und Zentralschulen eingesetzt und absolvierte 1976/77 die italienische Militärakademie in Civitavecchia. Bis 1980 kommandierte er die Panzertruppenschulen in Thun; 1981 erfolgte seine Ernennung zum Stellvertreter des Waffenchefs MLT. 1985 wurde Jean-Pierre Gremaud mit dem Amt des Direktors des Bundesamtes für Transporttruppen betraut, 1987 übernahm er das Kommando der Felddivision 2. Seit Anfang 1990 ist er Unterstabschef der Gruppe für Ausbildung. – Im Truppendienst kommandierte er das Panzerbataillon 18 und das Panzerregiment 7. Als Generalstabsoffizier war er 1984 Stabschef der Felddivision 2.

*Oberst i Gst André Calcio-Gandino,* 1943, von Fontaines NE, absolvierte nach der obligatorischen Schulzeit eine Handelsausbildung und begann anschliessend eine Lehre als Betriebssekretär PTT. In diesem Beruf arbeitete er zwei Jahre im Tessin. Auf dem zweiten Bildungsweg erwarb er 1969 die Matur und nahm anschliessend ein Studium an der Universität Bern auf, das er 1973 als lic. iur. abschloss. Im gleichen Jahr trat er ins Instruktionskorps der Infanterie ein, wo er in verschiedenen Funktionen eingesetzt wurde. 1977 erfolgte ein Ausbildungsaufenthalt in Norwegen, und von 1979–80 besuchte er einen Lehrgang in Fort Benning (USA). 1987/88 kommandierte er die Panzerabwehr-Rekrutenschule Drognens und 1989 die Infanterie-Offiziersschule Chamblon. Seit dem 1. Januar 1990 ist Oberst Calcio-Gandino zugeteilter Stabsoffizier des Ausbildungschefs.